

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Historienmaler Hieronymus Hess von Basel

ImHof, Johann J.

Basel, 1887

Historische Bilder und Cartons zu Glasgemälden, Portaits und Copien

[urn:nbn:de:bsz:31-107629](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107629)



7. Historische Bilder und Cartons zu Glasgemälden, Portraits und Copien.



Angeseuert durch die Erfolge des Oltners Malers Martin Disteli, eines unserm Künstler in vielen Stücken geistesverwandten Mannes fing auch Heß in den dreißiger Jahren an, die großen Schlachten der vaterländischen Geschichte zum Gegenstande seiner Studien zu machen. Als Muster schwebte ihm speziell Disteli's Hauptbild vor, eine große Sepia-Zeichnung der Schlacht von Sempach, welche Disteli für einen Basler Offizier ausgeführt hatte. Nun besaß allerdings Heß die hohe Begabung seines Freundes für das Tragische und Heroische nicht in dem Maße. Er soll sich deshalb auch, als er sich zu einer Darstellung der Schlacht bei St. Jakob entschloß, bei Disteli Rath's erholt haben. Disteli war öfter in Basel; zur Zeit der Baslerbieter Wirren einmal längere Zeit als Offizier der Exekutionstruppen. Doch zeigt eine Federzeichnung von 1834, in welcher wir offenbar den ursprünglichen Heß'schen Entwurf vor uns haben, daß er vielleicht besser gethan hätte, seiner originellen Intention zu folgen. Diese Skizze trägt einen Holbeinischen Charakter und hätte wol verdient, ausgeführt zu werden. Immerhin läßt die schließlich aus der Hand des Künstlers hervorgegangene Composition, wenn sie auch Disteli's Einfluß unverkennbar verräth, doch die besonderen Vorzüge unseres Meisters, eine edlere Charakteristik der Helden und eine ruhigere wenn auch keineswegs steife Auffassung der ganzen Handlung, in vortheilhafter Weise hervortreten. Wir besitzen das Bild in zwei Exemplaren. Die sorgfältig ausgeführte Originalstudie vom Jahre 1835, ein Aquarell von 1 Meter Breite und 60 Centimeter Höhe (Tafel XIX.), ein schönes Denkmal unverdrossenen Künstlerfleißes, wird noch in der Familie des ursprünglichen Besitzers, des verstorbenen Generals von Mechel, aufbewahrt. Das mit großer Virtuosität 1838 auf Holz gemalte Oelbild, welches jetzt unsere öffentliche Kunstsammlung ziert, hat Heß für unsere bekannte baslerische Kunstfreundin, Frä. Emilie Kunder, ausgeführt. Wenn auch in einzelnen Stellungen Mängel zu Tage treten, so ist doch das Ganze eine für jedes Schweizerherz ergreifende Darstellung jener heldenhaften Befreiungsthat an der Birs. Die Auffassung ist historisch getreu. Die auf der Höhe des Birsufers

unter den Pannern stehenden Führer der Eidgenossen äußern vergeblich ihre strategischen Bedenken gegen das Vordringen der von dem ersten Zusammenstoß mit dem Feinde bei Pratteln sieges-trunkenen Krieger. Die Führer werden von der Begeisterung fortgerissen zu dem verzweifelten Einzelkampf, in welchem die kleine Schaar unterliegend siegte. Das Bild ist eine schöne Illustration der patriotischen Antwort, welche das kleine Häuflein der Neuenburger den verzagten Concilsherrn gab: „Wenn es also sein muß, daß die Ueberzahl der Feinde uns erdrückt, so sollen denselben unsere Leiber, Gott aber unsere Seelen zufallen!“ Die Geschichte der Schlacht ist ja eigentlich eine Verherrlichung der Insubordination, allein sie lehrt uns, daß ohne den Heldenmuth und die Aufopferung des Volkes die Strategen allein das Vaterland nicht retten können.

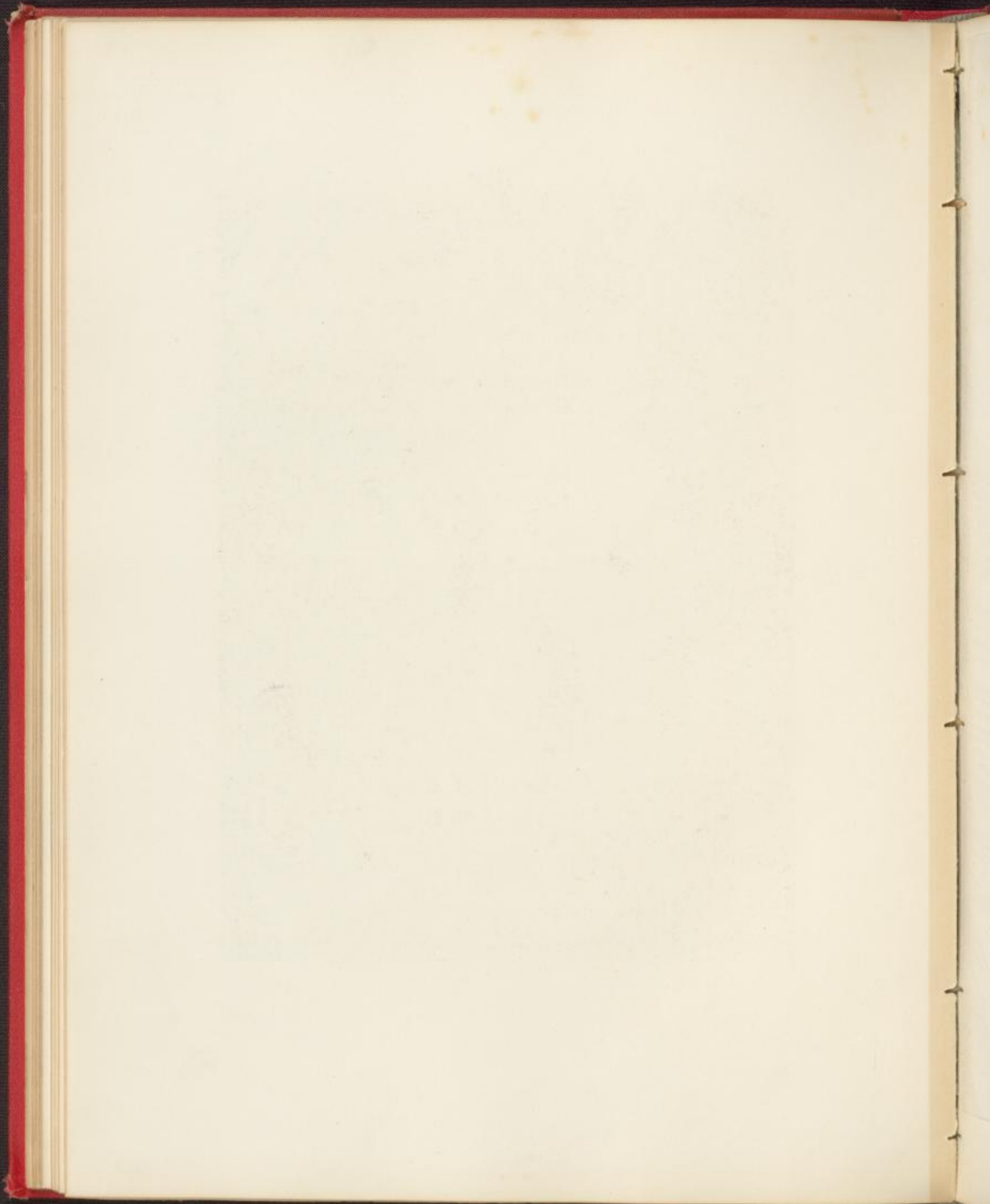
Schon etwas früher, ehe Heß sich an dies große Schlachtenbild wagte, hatte er verschiedene Darstellungen aus der Urgeschichte der Eidgenossenschaft ausgeführt. Ein Blatt, welches mit den besten, was von vaterländischen Künstlern geliefert worden ist, darf zusammengestellt werden, ist das Aquarellbild, welches Heß für die Gesellschaft der Feuerschützen malte, und welches noch immer im Schützenhause, in einem besonderen Kästchen aufbewahrt wird. Heß hat das Bild auf der Schützenmatte, wohl nicht ohne einen guten Trunk, erfunden und gemalt. Es stellt den edlen Schützen Tell dar, wie ihm sein lieblicher Knabe den Apfel mit dem Pfeil triumphirend zurückbringt. Das fein und zierlich ausgeführte Gemälde zeigt als Beigabe ferner den Rütli Schwur, Schützenemblem und das Stadtwappen (Tafel XX).

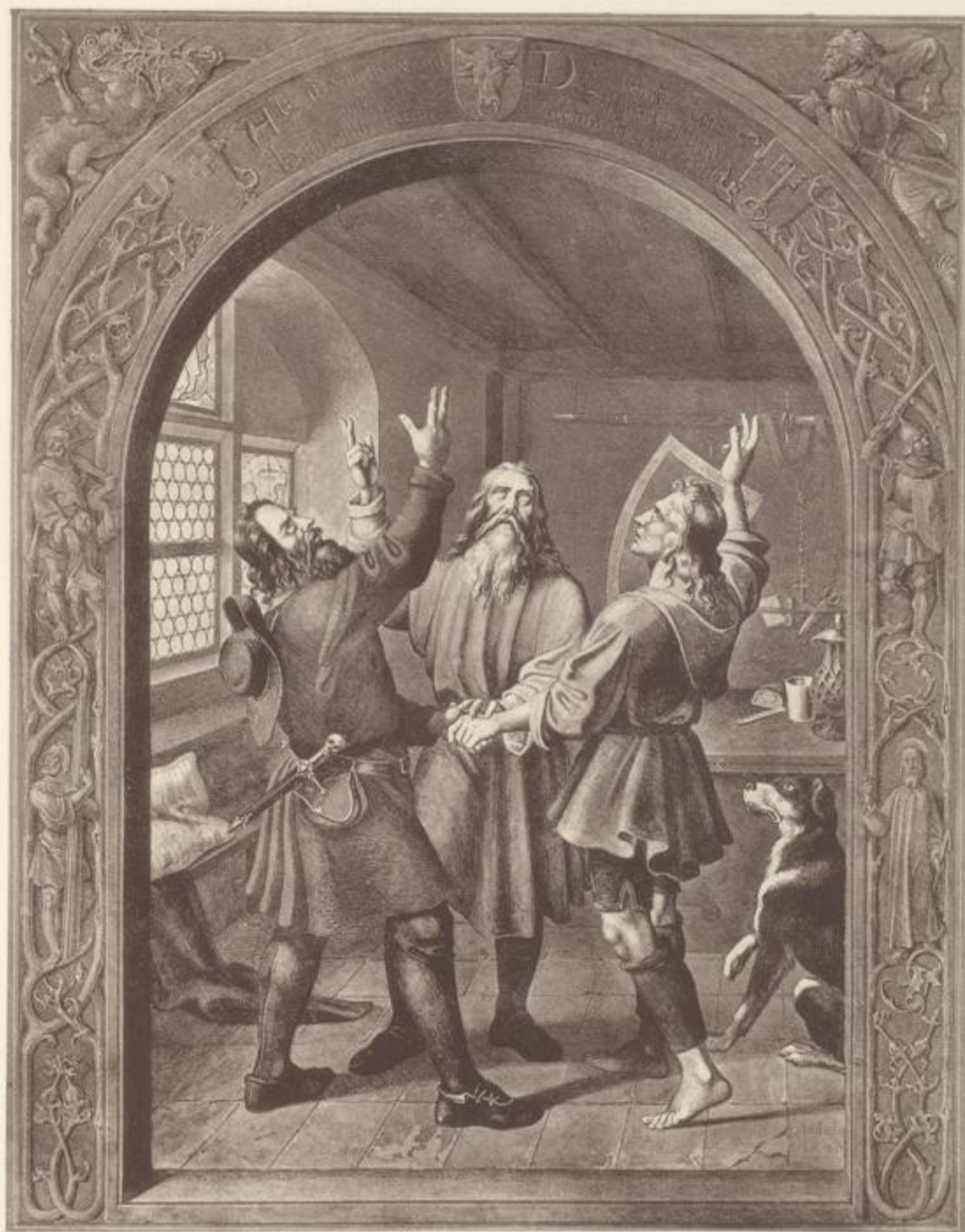
Ein anderes vorzügliches Bild, darstellend wie Tell dem Landvogt den zweiten Pfeil vorhält, ist uns nur aus einer Pause des Burckhardt-Ryhiner'schen Albums bekannt. Diese Darstellung zeigt eine vorzüglich schön ausgeführte Landschaft und eine äußerst ansprechende Composition der Figuren.

Wir können hier so wenig wie im vorhergehenden Capitel den Anspruch auf Vollständigkeit erheben; doch wollen wir noch einige historische Bilder von Heß namhaft machen. „Der Schwur der drei Eidgenossen auf dem Rütli“ ist eine sowohl wegen ihrer Gruppierung als wegen ihrer ornamentalen Einfassung sehr bemerkenswerthe Kunstleistung. Heß hat dieses Bild zwei Mal, in Farben und in Tusch, ausgeführt. Unsere Abbildung ist eine Wiedergabe des Originals in Farben (Tafel XXI). Zwei weitere Compositionen, „Die feierliche Eidesleistung auf dem Marktplatz beim Eintritt Basels in den Schweizerbund“, und „Die reformatorische Predigt Wecolampads zu St. Martin“ fanden so allgemeinen Beifall, daß Heß sie mehrfach wiederholen mußte. Besonders schön sind die Exemplare, welche der Künstler für Herrn Bürgermeister Felix Sarasin unter Anwendung von Gouachefarben äußerst sorgfältig ausgearbeitet hat. Man hatte ihm mehrfach den Vorwurf gemacht, seine Aquarelle seien von schmutziger Farbe, und dies war wohl Veranlassung, daß er sich in späteren Jahren mehr der Deckfarben bediente.

Heß nannte sich mit Vorliebe „Historienmaler“. Es zeigt dies, daß er eigentlich die Darstellung geschichtlicher Gegenstände als seinen Lebensberuf ansah. Um so mehr müssen wir es bedauern, daß er so wenig als Andere seiner römischen Freunde dem höheren Zuge seines Genius Folge zu leisten Gelegenheit fand. Anstatt großartige Bilder, etwa al fresco, zur Anschauung bringen zu können, mußte er, freilich oft widerwillig genug, der Liebhaberei der kleinen Kunstfreunde zu Dienste sein.









Derartige Aufträge von Kunstfreunden hat er allerdings dann mit großer Freudigkeit ausgeführt, wenn es galt Cartons für Glasgemälde zu zeichnen. Auf diesem Gebiete hat sich denn auch Heß unbestrittenes Lob erworben und nach unserem Erachten weitaus am meisten ausgezeichnet. Im ersten Viertel unseres Jahrhunderts war die einst so verbreitete und berühmte Kunst der Glasmalerei nach langem Schlafe zu neuem Leben erwacht und gerade in unserer Nachbarschaft, in dem mit Basel sprach- und stammverwandten Freiburg im Breisgau übten Helmle, Vater und seine Söhne diese edle Kunst mit besonderem Eifer und Erfolg. Den ersten Auftrag nach dieser Richtung erhielt Heß, als es galt, der Einweihung des neuen Lokales der Lesegesellschaft und dem trefflichen Hersteller des alten gothischen Baues, dem Deputat Huber, ein würdiges Denkmal zu widmen. Heß löste die Aufgabe, Cartons zum Schmuck des schönen Erkers an der Pfalz zu zeichnen, wie die Scheiben selbst und die in der öffentlichen Kunstsammlung aufbewahrten Cartons uns zeigen, mit großer Genialität und mit feinem Verständniß für Ornamentik und Farbenzusammenstellung. Er hat damals auch Lorenz Helmle, den geschickten Glasmaler (geboren zu Breitnau, Schwarzwald, 1785), trefflich portraitiert.

Die Anerkennung, die sich der Künstler durch diese Cartons erwarb, führte ihm in der Folge eine ganze Reihe von Bestellungen zu. Eine der ersten ist allerdings nicht durch die Glasmalerei ausgeführt worden. Doch ist die bezügliche Tuschzeichnung, darstellend die Zimmermannswerkstätte des Joseph von Nazareth (Tafel XXII.), welche Heß 1841 für Herrn Zimmermeister Wilhelm Hübscher-Eichtenhahn anfertigte, immerhin recht beachtenswerth.

Eine der bedeutendsten Leistungen von Heß auf diesem Gebiete sind die Cartons, welche er für den früheren Präsidenten des Kunstvereins, (zugleich Ehrenmitglied der Künstlergesellschaft) Herrn Bürgermeister Felix Sarasin, gezeichnet hat. In dem Neubau eines Pavillons mit Aussicht auf den Rhein wollte der kunststümige Besitzer ein kleines Museum baslerischer Geschichte anlegen. Außer den schon erwähnten zwei historischen Bildern von Heß und zwei Aquarellen des Landschaftsmalers Wilhelm Oppermann, (die Schlösser von Farnsburg und Ramstein) waren zum Schmucke des Pavillons zwei gemalte Fenster bestimmt. Heß verfertigte die beiden colorirten Cartons in gleicher Größe, 2,0 Meter hoch und 1,5 Meter breit; jeder der beiden Cartons ist in sechs Felder getheilt. Auf dem ersten sehen wir Kaiser Heinrich II., den Erbauer des Münsters und Bischof Heinrich von Chun, den Erbauer der Rheinbrücke, oben am Kaiser das Reichswappen, oben am Bischof dessen Familienwappen, zu Füßen des einen den Münsterbau, zu Füßen des andern den Brückenbau. Der zweite Carton führt uns vor, den Bürgermeister Roth, welcher Basels Eintritt in den Schweizerbund eingeleitet, oben an ihm strahlt das eidgenössische Kreuz, umgeben von den Wappen der damaligen 11 Orte, zu seinen Füßen sieht man die bekannte Spinnerin unter dem Thor. Neben ihm aber steht der Reformator Oecolampad, auf den Gott Vater in der Glorie mit Wohlgefallen herniederschaut; das letzte Feld unter dem Bilde Oecolampads bringt dessen seliges Sterben zu ergreifender Darstellung. Die großartige Conception, vortreffliche Zeichnung und Farbenzusammenstellung geben diesen Cartons und den darnach von Helmle 1844 verfertigten Glasmalereien einen hohen künstlerischen Werth. Sie beweisen uns, daß es bei Heß an dem entsprechenden Talent und Geschick für hohe Aufgaben nicht fehlte. Aber freilich, Kunst braucht Günst.

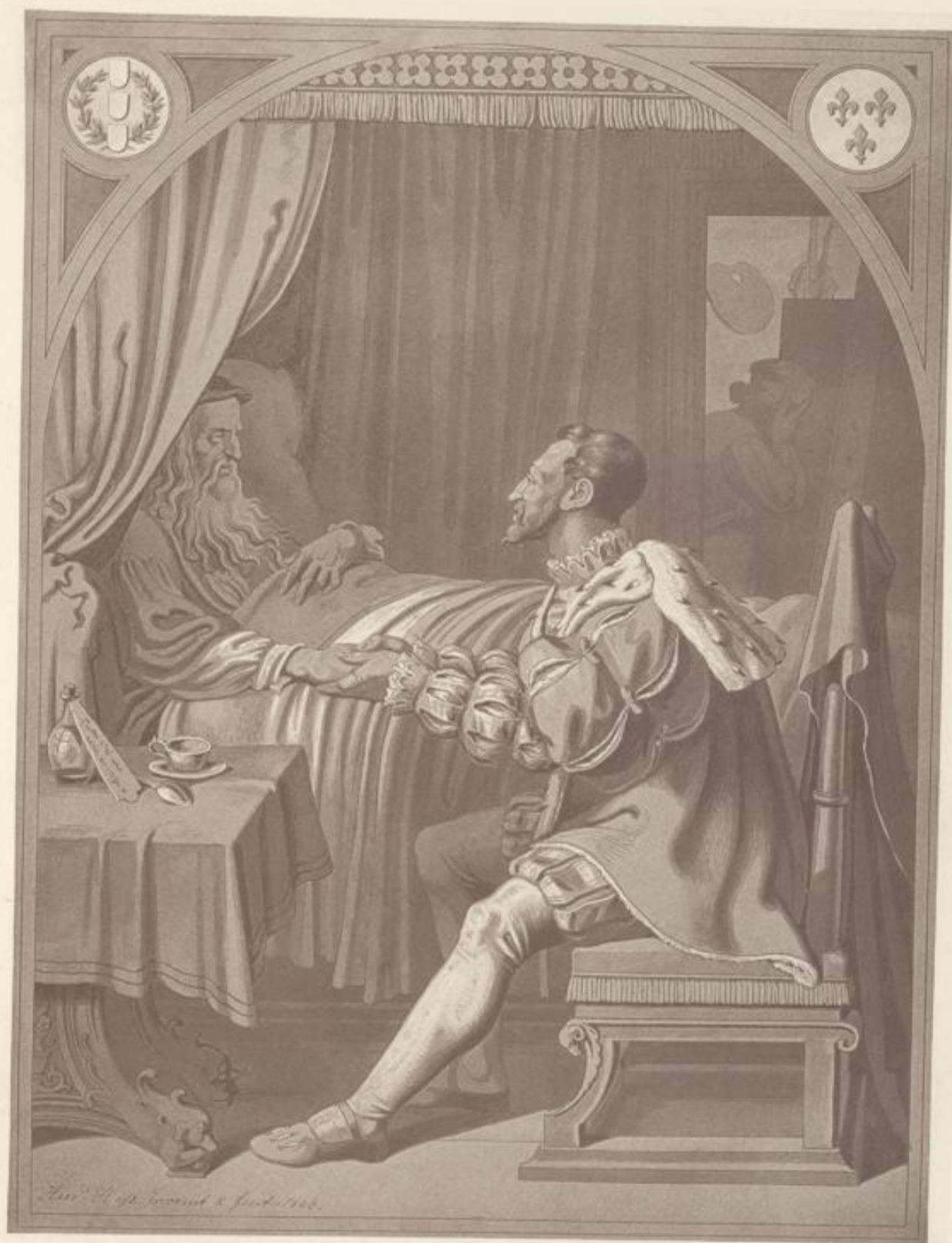
Solche Gunst bewies, wie schon oben bemerkt, unserem Künstler in hohem Grade sein Freund, Herr Architect Heimlicher. Derselbe gab ihm im Jahre 1846 den Auftrag, für den Rittersaal des Schlosses Wylbeck sechs Cartons zu Glasgemälden zu zeichnen, und zwar wünschte der Auftraggeber eine Darstellung der sieben Werke der Barmherzigkeit. In schöner Weise vereinigte Heß auf der ersten Tafel die Darstellung der Speisung Hungriger und der Tränkung Durstiger in dem ansprechenden Heiligenbilde der frommen Elisabeth von Thüringen. Sehr anmuthend ist auch das für den Krankenbesuch gewählte Motto: Franz I. am Krankenbette des greisen Leonardo da Vinci; freilich ist der königliche Besucher etwas gespreizt ausgefallen.

Ebenfalls für die Ausführung durch Hrn. Glasmaler Helmle mußte Heß (1849) vier berühmte Männer des Namens Merian zeichnen: Erman Merian, der in der Schlacht von Novarra 1513 eine Fahne eroberte; Rudolf Merian, welcher sich im 30-jährigen Krieg ausgezeichnet hat; Theodor Merian, welcher als Abgeordneter des Raths am 8. Januar 1563 den Kaiser Ferdinand I. auf der Rheinbrücke feierlich zu empfangen hatte; und Mathäus Merian, den Maler und Kupferstecher in seinem Atelier mit zwei Söhnen und der Tochter Sybilla, 1650. Die Cartons zu diesem für Herrn Eduard Merian und sein Schloß Teufen bestimmten Schmucke hat Heß mit reicher Ornamentik schön stilisirt und bis ins Kleinste der bezüglichlichen Episoden und Trophäen sorgfältig ausgeführt. Ein fünfter Carton mit dem Merian'schen Familienwappen blieb unvollendet, da Heß Ende 1849 krank wurde.

Zwischen all' diesen größeren Aufträgen und den im vorigen Kapitel besprochenen kleinen Liebhabereien malte und zeichnete Heß fortwährend, wie schon mehrfach angedeutet worden ist, auch Portraits, sei es, um den Betreffenden eine Freundlichkeit zu erweisen, sei es (und dies war sehr oft der Fall), weil ihm das nöthige Kleingeld fehlte. Es existirt eine ganze Anzahl derartiger Arbeiten des Malers. Zumeist sind es kleine Bleistift- oder Federzeichnungen, auch wol bloße flüchtige Skizzen. Doch gibt es auch ziemlich viele von Heß gemalte Aquarell-Portraits. Unsere artistische Beilage (Tafel XXV.) bringt das sorgfältig ausgeführte Bild eines seiner Gönner, des baslerischen Kunstfreundes Benedict de Anton Mäglin, und das in einer halben Stunde gezeichnete feines frühern Schülers (Tafel VII), Herrn Albert Kanderer, Kunstmaler.

Nicht vergessen dürfen wir schließlich zahlreiche Copien, namentlich nach Holbein und anderen älteren Meistern. Zwar hat man aus dem Umstand, daß Heß'sche Copien der Rathhausbilder, welche in mehreren Exemplaren vorhanden sind, eine große Verschiedenheit im Gesichtsausdruck zeigen, auf Ungenauigkeit und Unzuverlässigkeit des Copirenden schließen wollen, allein der schadhafte Zustand der copirten Fresken, welche sich im Laufe der Zeit verschiedene Uebermalungen hatten müssen, gefallen lassen, trägt an der Ungleichmäßigkeit der Copien wol mehr Schuld, als der Maler. Das Copiren mochte allerdings einem Manne von so origineller Geistesrichtung wie Heß etwas sauer werden. Seine Lieblingsbeschäftigung war es in alle Wege nicht. Wie genau und schön er dennoch gelegentlich eine Copie auszufertigen vermochte, beweist am besten unsere Abbildung (Tafel XXVI.), eine in Sepia-Manier gemalte Copie der Madonna mit der Nelke, von Saffoferrato. Obschon die Wiedergabe durch Lichtdruck bei weitem nicht einen so lieblichen Eindruck künstlerischer Vollendung macht, wie die Arbeit von Heß selbst, so wird das Bild dennoch ansprechen.



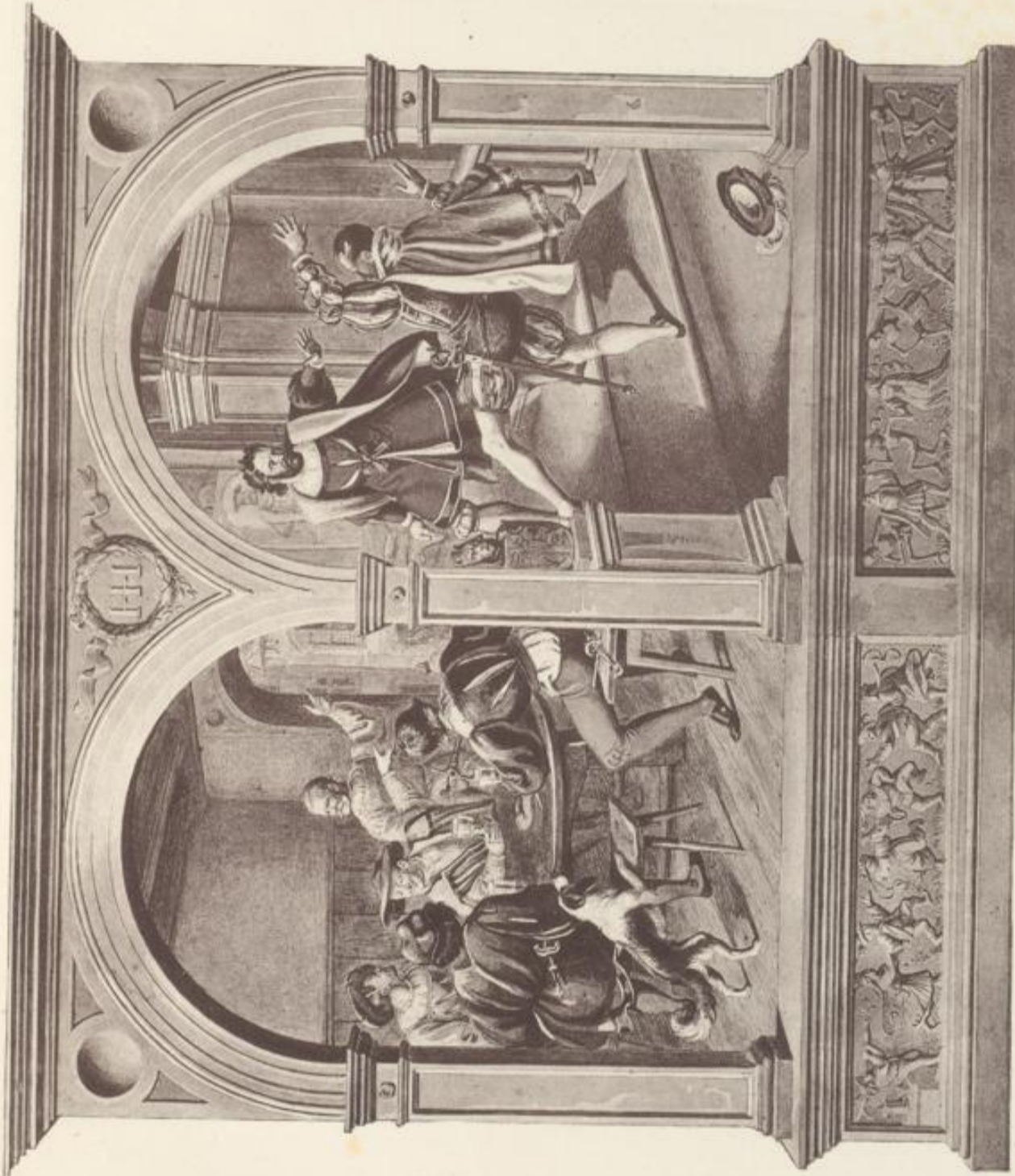


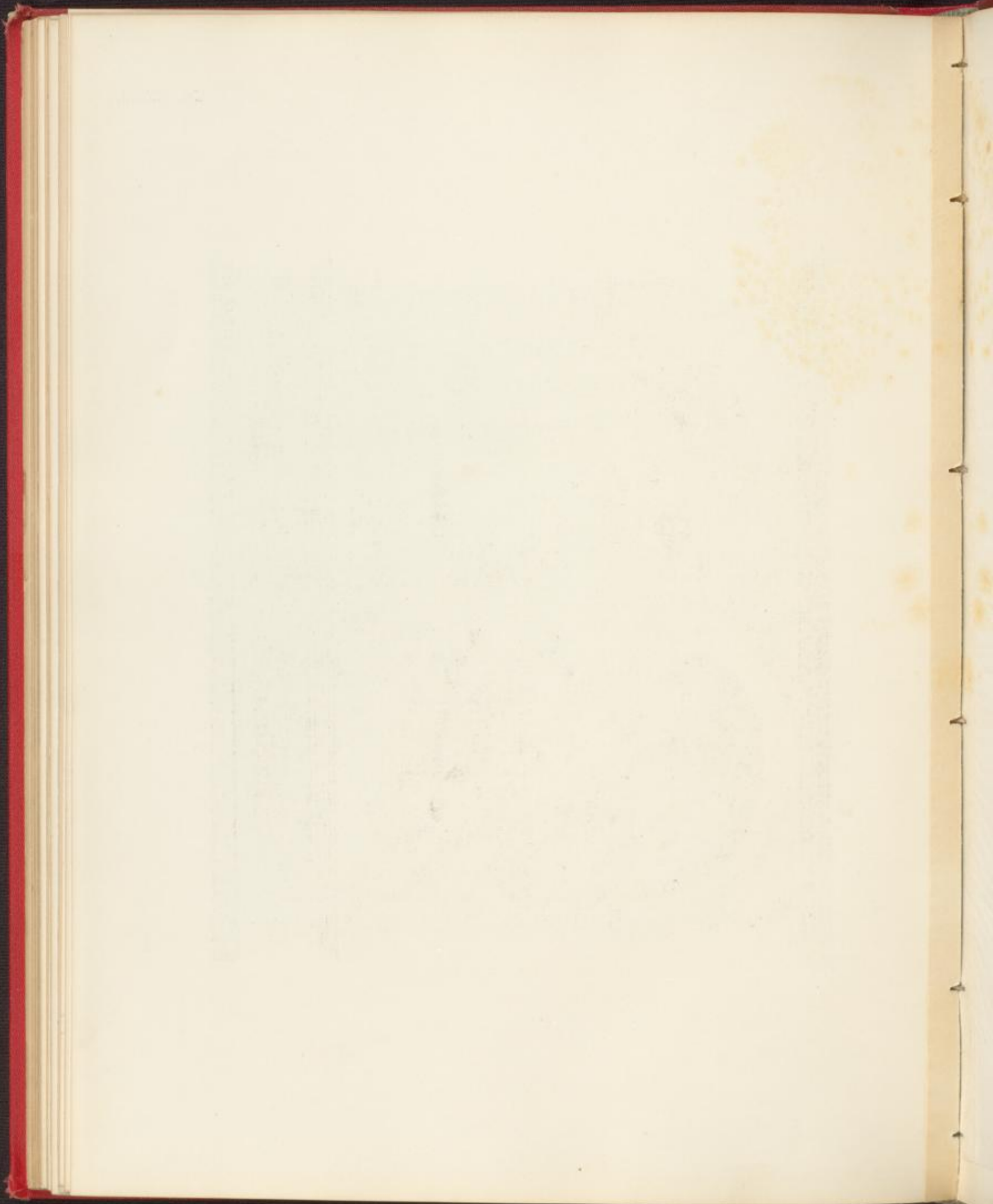


Hiefs. fecit 1832.



1772







Trotz einer wenig geregelten Lebensweise blieb Heß geistig frisch; noch zwei Jahre vor seinem Ende geben seine Kompositionen (Tafel XXVII.) davon den deutlichsten Beweis. In hübscher architektonischer Umrahmung bringt er zwei Abbildungen aus Holbeins Leben. Zuerst sehen wir den Meister mit seinen Freunden im Wirthshaus sitzen wo er eben den Schwank erzählt, den er dem Hausherrn durch das Anbringen seiner Beine am Gerüst des Hauses zum Tanz gespielt hat. Das andere Bild veranschaulicht die Szene, wie Holbein den zudringlichen englischen Lord die Treppe hinunterwirft. Die am Fuße angebrachten Darstellungen des Bauern- und des Todtentanzes en miniature geben dem Aquarellbilde einen besondern Reiz und eignen sich ebenso durch ihre Darstellung in Zinkographie zu trefflichen Verzierungen dieses Druckwerkes.

Aus dieser letzten Zeit des Meisters stammt auch das Aquarellbild (Tafel XXVIII.), darstellend wie Thomas Morus seinen Freund Hans Holbein dem König Heinrich VIII. vorstellt. Die großartige Komposition, welche Heß für seinen wohlwollenden Gönner den Herrn Bürgermeister Felix Sarasin zum Geschenk für das Künstleralbum in Guachefarben ausführte, wird durch den Lichtdruck nicht gehörig zur Geltung gebracht, da das kräftige Colorit des Originals eher störend wirkte.

Blicken wir auf all' die erwähnten Arbeiten von Heß zurück, und durchblättern wir das beigegebene Verzeichniß, welches sehr viele in unserer Darstellung weiter nicht berücksichtigte und doch ohne Zweifel bei weitem noch nicht alle Schöpfungen des Künstlers nachweist, so müssen wir staunen über seine große Vielseitigkeit. Daß bei einer solchen noch so viel Werth auf correcte und naturtreue Zeichnung gelegt wird, und eine so ungewöhnliche Befähigung für die Composition sich kund giebt, das stellt Hieronymus Heß nach unserer Ansicht in die Reihen wahrhaft hervorragender Künstler.

